

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugsspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 98

Celje, Sonntag, den 8. Dezember 1935

60. Jahrgang

Vom Krieg in Afrika

Der kürzeste italienische Heeresbericht

General Badoglio meldete am 4. Dezember aus Afrika: „Weber an der Eritrea-Front, noch an der Somali-Front ist Neues zu verzeichnen.“

Dagegen kommen von abessinischer Seite noch immer neue Siegesmeldungen. Auch alle Auslandsberichterstatte melden von abessinischen Erfolgen. Riesentruppenansammlungen aber werden von allen gemeldet. Es dürfte also doch bald zu einer großen Schlacht kommen und wie es scheint, erhoffen sich beide streitenden Parteien einen entscheidenden Sieg. Wie immer die Schlacht auch ausgehen mag — der Krieg wird dadurch noch immer nicht beendet. Denn den Abessiniern stehen noch genügend Reserven zur Verfügung, das Land ist groß und der Guerillakrieg läßt durch langwierige Zermürbungstaktik noch genug Siegesmöglichkeiten übrig. Auch die Italiener würden durch eine augenblickliche Niederlage nicht so bald alles aufgeben. Sie können es auch nicht, denn vom endgültigen Sieg hängt auch Italiens Zukunft ab. Zu groß sind die Siegeszuversicht, die Begeisterung und Opferfreudigkeit und die materiellen Opfer von Volk und Regierung. Selbst die Bischöfe opfern ihre goldenen Kreuze, der Papst segnet die faschistischen Fahnen, die herrlichsten Eisengittertore der Burgen und Schlösser, Millionen goldene Eheringe, selbst die des Königs-paares, werden fürs Vaterland geopfert.

Da werden auch die für die Öffentlichkeit mitgeteilten, englischen, französischen, belgischen u. a. Vermittlungsvorschläge nichts nützen. Man weiß ja, worum es bei alledem den Engländern geht und warum diese mit ihren Sanktionsforderungen nicht nachgeben, vielmehr nun noch die Delleferungen einstellen wollen. Aber auch die Italiener wollen standhaft bleiben und wollen auch dieses Hindernis überwinden, zumal sie sich (nach neuesten Meldungen) schon ständige Öl- und Petroleumlieferanten gesichert und noch genügend Reserven haben. Wer wird nun der Stärkere?

Das Deutsche Reich verlangt die Rückgabe seiner Kolonien

Immer häufiger und lauter werden die Stimmen aus führenden deutschen Regierungskreisen, die die Rückgabe der geraubten Deutschen Kolonien verlangen. Am 4. d. M. hielt der Deutsche Kolonialbund in Hamburg abermals eine große Versammlung ab, bei der der Vorsitzende des Bundes, General von Epp im Namen des gesamten Deutschen Volkes abermals betonte, daß Deutschland seine Kolonien brauche. Der Grund, warum man dem Reiche seine Kolonien geraubt hat, ist hinfällig und deshalb müssen die ehemaligen Deutschen Kolonien dem Reiche zurückgegeben werden. Der Führer selbst hat vor kurzem gesagt, das Deutsche Volk wird niemals auf seine Kolonien verzichten.

Die Sudetendeutschen und die Tschechoslowaken

Am 5. d. M. hielt der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodža eine große Rede über die tschechoslowakische Demokratie, wobei er sich besonders scharf gegen die Sudetendeutsche Partei richtete und sie als gegenrepublikanisch hinstellte, indem er u. a. sagte: Eine Republik wird von demokratischen Parteien dargestellt, denn nur die Demokratie stellt das wahre Wesen einer Republik dar. Die Sudetendeutsche Partei aber steht auf dem Standpunkt, daß nur von Volk zu Volk verhandelt werden könne. Wogegen der Ministerpräsident behauptet: eine Aussprache sei nur zwischen Parteien möglich.

Ordenverleihung an die kgl. Regenten und Minister

Im Namen S. M. des Königs sind durch Erlass der kgl. Regentschaft ausgezeichnet worden: Mit dem Orden des Karadjordje Sterns I. Klasse die kgl. Regenten Dr. Radenko Stanković und Dr. Ivo Perović; mit dem Weißen Adler-Orden I. Klasse Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinović; mit dem jugoslawischen Kronen-Orden I. Klasse Stupski-Präsident Stevan Cirić.

Im Namen S. M. des Königs sind durch Erlass der kgl. Regentschaft ausgezeichnet worden: Mit dem jugoslawischen Kronen-Orden I. Klasse: Verkehrsminister Dr. Mehmed Spaho und Landwirtschaftsminister Svetozar Stanković; mit dem Heil. Sava-Orden I. Klasse: Minister ohne Portefeuille Dr. Seflija Behmen, Handels- und Industrieminister Dr. Milan Vrbanić, Minister für körperliche Erziehung und Vertreter des Sozialministers Mirko Komnenović, Forst- und Bergbauminister Gjura Jančević, Unterrichtsminister Dobrovoje Stojović, Finanzminister Dušan Velica, Bau- und Verkehrsminister Miloš Bobić, Justizminister Dr. Mile Miskulin, Post- und Telegraphenminister Dr. Branko Kaludjerić und Minister ohne Portefeuille Dr. Miha Krel.

Der neue jugoslawische Gesandte in Berlin

Am 3. d. M. ist der neue jugoslawische Gesandte Dr. Alexandar Cincar-Marković mit Gemahlin in Berlin eingetroffen. Am Bahnhof erwarteten ihn im Namen des deutschen Außenministeriums der Sektionschef im Außenministerium Busse und der stellvertretende Protokollchef Reichert. Im Namen der jugoslawischen Gesandtschaft empfingen ihn der Geschäftsträger Rašić mit Gemahlin sowie die übrigen Gesandtschaftsfunktionäre. Schließlich wohnten dem Empfang Vertreter der jugoslawischen Presse und zahlreiche Mitglieder der hiesigen jugoslawischen Kolonie bei.

Wer wird Masaryks Nachfolger?

Die tschechoslowakischen Parteien haben sich noch immer nicht endgültig für eine Einheitskandidatur entschieden. Die Präsidentenwahl findet am 19. d. M. statt. Wahrscheinlich wird Beneš gewählt. Sein Nachfolger im Außenministerium ist noch nicht bestimmt.

Beneš, Kramář und Henlein

Nach neuesten Meldungen aus Prag wird die Präsidentenwahl in der CSR immer schwieriger, da sich die Sudetendeutsche Partei entschlossen haben soll, für die Kandidatur Dr. Kramář einzutreten. Für Dr. Beneš können die Sudetendeutschen aus weltanschaulichen Gründen nicht stimmen. Das größte Hindernis ist wohl die enge Bindung der CSR mit dem bolschewistischen Rußland. Kramář aber wünscht eine ehrliche Auseinandersetzung mit Deutschland.

Neue Bauernunruhen in Litauen

Aus Warschau wird gemeldet, daß in Litauen neuerlich Bauernunruhen ausgebrochen seien. Viele Personen wurden verhaftet und werden nun vor ein Militärgericht gestellt.

Otto Strasser verurteilt

Endlich ist nun auch der berüchtigte Emigrantenführer Otto Strasser in Prag zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Politisches Welttheater

Wir leben in einer großen, ernsten Zeit. Ein gewaltiger Umbau geht vor sich. Kriegsstimmung durchzittert die Menschheit. Blutig und unblutig geht der Kampf vor sich. In Afrika brennt die Kriegsfaul, entzündet vom Träger des neordmischen Imperialismus, Mussolini. Gegen ihn steht die modernste Kriegswaffe: Boykott. Im fernen Osten findet die von Japan projektierte Umgestaltung des Chinesischen Reiches den Fortgang. In Europa gruppieren sich alte und neue Kräfte zu einem Machtkampf. Der russische Bolschewismus organisiert in allen Staaten seine Revolutionsarmee. In Verbindung mit der zweiten Internationale versucht Moskau seiner Weltmachtpolitik zum Durchbruch zu verhelfen. Pakt um Pakt wird abgeschlossen. Während Herr Litwinow-Zinkstein von Frieden spricht, bereiten seine Kollegen in Moskau, Prag, Paris usw. die Revolution vor. Man hofft auf den Untergang des von Mussolini dirigierten internationalen Faschismus. Der Vatikan verbindet sich in Italien mit dem Faschismus, in Mitteleuropa teilweise sogar mit dem Bolschewismus, treibt eine zwiespaltige Politik für rein weltliche Macht, hofft mit Hilfe Italiens ein neues „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“ unter Habsburgischer Hausmacht aufzurichten und spannt die Bolschewisten zum Kampf gegen das immer stärker werdende nationalsozialistische Deutschland ein. Der Vatikan unterstützt und fördert das italienische Regime in Deutschösterreich. Starhemberg, (der von Mussolini bezahlte Statthalter in der österreichischen Kolonie) ist wieder sehr aktiv, buhlt um die Freundschaft der marxistischen Arbeiterschaft, schickt seine Unterhändler nach Brünn in die Zentrale der emigrierten österreichischen Marxisten und fordert die Nationalsozialisten zum Auswandern ins Dritte Reich auf, obwohl er gleichzeitig in Berlin und München sondieren läßt. Nachdem Österreichs Regierung in London keine Sympathien mehr hat, versucht sie, die kommende französisch-deutsche Verständigung, wenn nicht zu hintertreiben, doch für sich auszunützen. Der Ballhausplatz spricht von einer starken Stresfront und weiß heute schon, daß Frankreich sich mit Deutschland nur dann ausöhne wenn die Unabhängigkeit Österreichs von Berlin garantiert werde, jene Unabhängigkeit, die nichts anderes als Abhängigkeit von Italien und Ratlosigkeit nach innen bedeutet. Selbst die sehr Österreich freundliche Basler „National-Zeitung“ betont, daß Wien sich in einer Zwidmühle befinde. Das gleiche gilt von Budapest. In Bukarest versucht der rumänische Außenminister vom König die Unterschrift für einen Pakt mit Rußland zu erhalten, um zusammen mit den Tschechen den Ring um Deutschland zu schließen. Deutschland führt eine ruhige, abwartende Politik, ist bereit, mit Frankreich sich auszuöhnen, nimmt Italien gegenüber eine vorsichtige, kühle Stellung ein und will England in keiner Weise verlegen. Die Tschechen versuchen sich den Polen wieder zu nähern, obwohl es schwer halten wird, auf die Dauer mit den nationalsozialistischen Tschechen, die Prag immer mehr zu einer Filiale

der Mostauerbestrebungen werden lassen, wahren Frieden zu halten. Die Litauer haben zwar die Bildung eines deutschen Direktoriums im Memelgebiet gestattet, versuchen aber auf andere Art, das Memelstatut zu umgehen. Wenn die Entwicklung so weiter geht, wird zu gegebener Zeit Polen Litauen einstecken und das Memelland fällt automatisch an Deutschland zurück. Dann ist auch die polnische Korridor- und die Danzigfrage gelöst, weil Polen dann einen anderen Zugang zum Meere hat. Frankreich, dessen Ausgleich mit Deutschland in absehbarer Zeit Wirklichkeit werden dürfte, macht

harte innere Kämpfe durch, aber Laval scheint den Mut zu haben, sich unter allen Umständen zu halten. In der Schweiz sind die Wegbereiter einer Diktatur an der Arbeit, aber es gibt keine frontistische, sondern eine Regierungsdiktatur.

So widelt sich filmartig das Welttheater vor unseren Augen ab. Wir erleben eine harte, gestaltende Geschichte. Ob dieses Theater mit einem Welt drama schließt oder einen friedlichen Ausgang findet — das wird die nächste Zukunft schon zeigen. Die Menschen wollen Frieden; Staatsmänner und Politiker müssen ihn schaffen.

bisher nicht gelungen ist, die Opposition für eine Kapitulation zu gewinnen. Er bestätigt weiter, daß mit den Nationalsozialisten verhandelt wurde. Die Heimwehren „padeln“ gegenwärtig — freilich ohne jeden Erfolg — mit beiden Gruppen der Opposition. „Zu spät, zu spät, Ihr rettet den Freund nicht mehr“. Dieses bekannte Zitat sollte sich auch Minister Baar täglich zu Gemüte führen.

Die westfälischen Slowenen werden gut behandelt

Das in Ljubljana erscheinende Kampfblatt „Bohob“ befaßt sich mit der Lage der westfälischen Slowenen und schreibt darüber folgendes: „Mehrere in Westfalen lebende Landsleute“, haben sich aus eigenem Antrieb ihre Gesang- und Tamborizavereine gegründet, wo sie ihre schönen Heimatlieder pflegen und wo sie die in der Fremde geborenen und in fremde Schulen gehenden Kinder erziehen. Müde von der Arbeit, finden sie immer noch Zeit, ihre Kinder im Schreiben und Lesen ihrer Muttersprache zu unterrichten... Weiters wird betont, wie korrekt sich das Dritte Reich ihnen gegenüber benimmt. „Wenn irgendwo, so hält Hitler gegenüber unseren Westfälen das gegebene Wort, das er bei seiner großen Frühjahrssrede heuer gesprochen hat: „Das deutsche Volk ist so stark, daß es sich auf natürliche Weise entwickeln und mehren wird und hat es nicht nötig, fremde Volksteile ihrem Volke zu entfremden, Gesetze herauszugeben, die nichtdeutsche Namen ändern und sogar bis auf den Friedhof greifen...“ Der „Bohob“ fährt sodann fort: „Von sich allein abhängig, verstanden es die slowenischen Bergarbeiter Westfalens, sich die Achtung der Deutschen zu erringen; die sehen in unseren Leuten Vertreter unseres Staates und unseres Volkes. Wegen ihres Fleißes und ihrer Solidarität schreiben sie auch uns die gleichen Eigenschaften zu und es ist bestimmt für uns wichtig, daß das Dritte Reich — als Vertreter eines 80-Millionen-Volkes — von uns eine gute Meinung hat.“ Zum Schluß wird das slowenische Volk zur gewissenhaften und aufopfernden Betreuung der westfälischen Slowenen aufgerufen. „Jeder Jugoslawe muß bewußt werden, daß er ein Volksangehöriger des jugoslawischen Volkes ist.“

Katholische Kirche und Krieg

In der Zeitung „Regime Fascista“ schreibt der frühere faschistische Generalsekretär Farinacci:

„Unsere Rechte, die bereits mit all seiner Autorität vom Heiligen Vater anerkannt wurden, sind mit Nachdruck von hohen Kirchenfürsten vertreten worden.“

Das faschistische Blatt „Ottobre“ berichtet, eine einflussreiche Persönlichkeit des Vatikans habe ihm erklärt:

„Im Vatikan billigt und segnet man die Aktion Italiens in Abessinien!“

Der „Osservatore Romano“ endlich hat sich mehrmals scharf gegen die Haltung des Völkerbundes in der Sanktionsfrage ausgesprochen.

Europa wandert nach Afrika aus

Die Basler „National-Zeitung“ schreibt in einer Betrachtung über die Folgen der italienischen Protestnote gegen die Sanktionen:

„Italien hat mit seiner Note — immer als Mitglied des Völkerbundes — pflichtgemäß vorerst auf die Gefahren hingewiesen, welche durch Anwendung der Sanktionen für alle Konzernstaaten erwachsen müssen. Es hat dabei recht klar durchblicken lassen, daß die Auswirkungen sich nicht nur ökonomisch, sondern auch politisch dartun müssen. Italien wird nicht nur wirtschaftlich reagieren, sondern auch politisch jede Gelegenheit wahrnehmen, um die als völlig und bewußt ungerecht bezeichneten Strafmaßnahmen des Völkerbundes durch Repressalien abzuwehren. Es ist klar, daß diesfalls Italien damit beginnen wird, sich am status quo im Donauboden zu desinteressieren, an dem es bisher mit Frankreich zusammen am meisten interessiert war. Was daraus entstehen wird, läßt sich gar nicht genug befürchten. Frankreich allein kann die Selbstständigkeit Österreichs nicht erhalten, und für England ist diese Angelegenheit in Wirklichkeit ganz nebensächlich. Jeder Quadratkilometer Afrikaerde ist für Großbritannien viel wichtiger als das Schicksal aller Donauländer, als das Schicksal Europas. Das klingt paradox, dürfte aber durch die Ereignisse über kurz oder lang bestätigt werden. Alles deutet darauf hin, daß Europa nunmehr entschieden nach Afrika auswandert.“

Der römische Berichterstatter der Basler „National-Zeitung“ fährt in seiner Betrachtung fort, wenn er schreibt:

„Lauter als diese ferne Zukunftsmusik tönen jetzt die ersten Takte zu einem Hochzeitsmarsch, welcher die erzwungene Vernunftsche zwischen Italien und Deutschland einleitet. Diese Ehe wird nicht glücklich sein, aber sie wird und muß geschlossen werden. Nach einem sehr weit pouffierten Flirt konnte man nach der einseitigen und recht verunglückten Hochzeitsreise Deutschlands nach Venedig diese bedrohliche Angelegenheit für erledigt betrachten. Nunmehr aber ist die legale Verbindung zwischen den beiden unbeugsamsten und stärksten Diktaturen der Welt wohl unausweichlich. Das allein ist schlimm, ist unwägend genug. Aber es ist noch lange nicht alles, denn diese Ehe wird bestimmt nicht kinderlos bleiben. Europa tut sehr recht daran, so rasch als möglich auszuwandern.“

Dazu bemerkt der Internationale Pressedienst Spa:

Die Sorgen der Basler „National-Zeitung“ sind verständlich. Sie sieht Konstruktionen zusammenbrechen, denen das Basler Blatt in den letzten Jahren bereitwillig jede publizistische Förderung zuteil werden ließ.

Das Wiener Regime und die Opposition

Die „Prager Presse“, das offiziöse Organ des tschechischen Außenministers Dr. Beneš, meldet:

„In einem Vortrag der Bundesleitung der „Vaterländischen Front“ für das Bundeskanzleramt sprach Minister Baar-Baarenfels über das Sicherheitswesen als Grundlage der Wirtschaft. Interessant ist, daß sich der Minister für eine Einigung mit den Sozialdemokraten aussprach. Er sagte, daß die Arbeiterschaft Österreichs zum größten Teil noch nicht zum Staate gefunden habe, daß sie abwartend abseits steht, ob das, was von der Regierung angekündigt wurde, in Wirklichkeit umgesetzt werden wird. Eine besondere Schwierigkeit für die Befriedigung der Arbeiterschaft sieht der Minister darin, daß der jetzige Kurs nicht genügend vorgebildete Unterführer habe, die das Vertrauen der Arbeiterschaft genießen. „Sie werden sich vielleicht wundern“, sagte Baar-Baarenfels, „daß gerade ich als stellvertretender Leiter der Vaterländischen Front für Niederösterreich immer empfohlen habe, ohne Aengstlichkeit auf die ehemaligen sozialdemokratischen mittleren Führer zurückzugreifen. Anders glaube ich, wird man diese Frage nicht lösen können.“ Ueber die Versuche privater Unterredungen mit den Nationalsozialisten erklärte der Minister, daß nur die Staatsführer und die Führer der Front berufen seien, mit Deutschland zu verhandeln. Alle anderen Verhandlungen wären schädlich. Zum Schluß richtete Baar-Baarenfels scharfe Angriffe gegen den ehemaligen Minister Fey, indem er sagte: „Wenn die politischen Geschäftshüter und diejenigen, die den politischen Maria-Theresienorden auf Hintertreppen ergattern wollen, beiseitegeschoben sind, dann wird es auch die Bevölkerung begrüßen, weil sie weiß, daß der Kurs, von dem wir sprechen, eingehalten wird.“

Dazu bemerkt der Internationale Pressedienst Spa: Der neue Sicherheitsminister Baar-Baarenfels gibt freimütig zu, daß es der Vaterländischen Front

Die Fabrik des neuen Menschen

Roman von Alja Rachmanowa, erschienen im Verlag Anton Pustet, Salzburg—Leipzig

Alja Rachmanowa, die russische Emigrantin ist weithin bekannt geworden durch ihre Tagebuchtrilogie, in welcher sie die russische Revolution und Gründung des Sowjetstaates an Hand ihres eigenen Schicksales aufrollt. In dieser Tagebuchtrilogie „Studentin, Liebe, Tscheta und Tod“, „Ehen im roten Sturm“, „Mitschra in Diktatring“ erleben wir die ungeheuerliche Umwälzung zum Sowjetstaat, es ist der Gärungsprozeß geschildert, das Ausrotten des alten, verhaßten Bourgeois, das völlige Zerstören des Landes, der Familien, des Besitzes und geistiger Werte. Es fallen Streiflichter auf verschiedene Menschentypen, es wird Einblick gewährt auf neue russische Verhältnisse, Lebensfreheiten und kommunistische Gesetze. Aber das Schicksal der Tagebuchschreiberin führt uns dann doch aus dem Rußland hinaus, ehe wir ein Bild von der endgültigen Auswirkung dieser Revolution bekommen und läßt uns ihr armes Dasein in Österreich verfolgen, zu einer Zeit, da auch in Österreich das Ideal sozialistischer Freiheit auf den Schild gehoben wurde.

Wenn uns schon aus diesen Tagebüchern der

Sauch russischer Welt berührt, einer Welt, die von Menschen getragen wird, deren Lebensformen und Weltanschauungen schon vor der Revolution unserer Lebensart fremd war, so schlägt uns aus diesem neuen Roman der Atem russischen Leidens und Elends heiß ins Gesicht. So also hat sich die Sowjetunion ausgebildet, so sehen die Menschen aus die einen neuen Staat aufzubauen haben. Das Niederreißen ist überwunden, der Aufbau ist am Werke. Seine Werkzeuge sind Zügellosigkeit, Willkür, Unwissenheit, Gewalt, Grausamkeit. Aber in dem Schutt des abgerissenen Gebäudes, auf welchem nun die jungen Kommunisten mit ihren berben Stiefeln herumtrampeln, da glimmen gar seltsame Funken von Leidenschaften wie Religiosität, die an Askese grenzt, wie Sehnsucht nach Schönheit, die zum Wahnsinn wird; und selbst unter Kommunisten fladert manches Feuerchen zur Wahrheit, zur Mäßigung, zur Liebe. Wehe dem Funken der sich bemerkbar gemacht hat. Erbarmungslos wird er niedergetreten und sein Feuerherd ausgehoben. Und wenn ein Mensch in sich selbst wieder den Menschen gefunden hat, dann ist er untauglich geworden, dann entspricht nicht mehr seine Ideologie und er wird als Konterrevolutionär verhaftet.

So ist Leben und Gegenleben in Rußland; hier wie dort beherrscht die Menschen eine starke

Idee, der sie ganz verfallen sind. Es geht diesen Menschen nur um eine Idee, denn ihre Wirklichkeit ist so unsagbar arm, dürftig, schmutzig und demoralisiert, daß es unsagbar erscheint, wie diese Menschen überhaupt ein solches Dasein ertragen wollen und können. Aus diesem Roman Alja Rachmanowas lernen wir das russische Volk, ob es das von heute oder das von gestern ist, in seiner tiefsten Seele kennen. Die Dichterin beschönigt nicht, sie trägt nicht zu stark auf, sie schildert uns Menschen und immer wieder Menschen so greifbar nahe, so erschütternd ernst. Sie hat tief hineingehört in die russische Seele und hat den Glauben an das Licht trotz allem nicht verlieren können; und wirklich hat sich ihr das Gute und Edle geoffenbart, das in jedem Herzen steckt, wenn es sich auch noch so sehr vor der Gewalt der GPU verkrampft hat.

Vor allem aber spricht aus dem neuen Roman die russische Frau zu uns, die allein am schwersten an den Folgen der russischen Revolution zu tragen hat. Ihre ungeheure Liebe, die bereit ist alle Unbilden zu erdulden, läßt sie auch inmitten eines Chaos von sinnloser Verworfenheit den reinen Instinkt der Frau und Mutter nicht verlieren. Und es klingt wie eine Wahrsagung: Wenn der russische Kommunismus zerbricht, so zerbricht er an der Frau.

Dr. P. W.

„Wo bleiben die deutschen Sprachkurse in Südtirol?“

Italienische Blätter haben im Mai d. J. in größter Aufmachung verlautbart, daß ab November d. J. überall dort, wo deutsche Kinder in Südtirol dies verlangen, außerhalb der Schulkunden deutsche Kurse eingeführt werden, sodaß jedes deutsche Kind wöchentlich wenigstens drei deutsche Unterrichtsstunden haben kann. Im September haben die faschistischen Blätter zur Einbringung der Gesuche aufgefodert und dafür eine so kurze Zeitspanne gelassen, daß die Hoffnung der Italiener, die darauf gerichtet war, daß die Kinder von diesem Rechte keinen Gebrauch machen werden, berechtigt war. Nun haben aber 25.000 Kinder Gesuche um deutsche Sprachkurse eingebracht, rund 96% aller Kinder; die Gesuche sind seit September beim faschistischen Kulturamt in Bozen, aber über die Einführung der Sprachkurse herrscht absolutes Stillschweigen, obgleich der November zur Hälfte vorüber ist. Man hört nur, daß Herr Gregoretti, der Präsident des Kulturamtes, über die ungeheure Zahl der Akten empört ist und sich geäußert hat, daß aus der Sache nicht allzuviel herauskommen werde. Dagegen hat Herr Gregoretti einen Eifer entwickelt, jene Personen, die bei dieser Aktion der Verfassung und Einbringung der Gesuche behilflich waren (man denke, eine vollkommene legale Sache), vor Amt zu laden, sie stundenlang zu verhören und ihnen mit Strafen zu drohen. In Margreid wurde der Wagner Emil Kober, Familienvater von zwei Kindern verhaftet und mußte mehrere Tage im Gefängnis in Neumarkt zubringen, weil er den Deutschen bei Einbringung der Gesuche behilflich war. Ebenso erging es Frau Seiber in Neumarkt. In Südtirol herrscht die Ansicht vor, daß es sich auch in dieser Sache wieder um eine Augenaußwischerei handelt, wie dies beim Dekrete über den deutschen Privatunterricht vom 30. Mai 1934 der Fall war. (Aus den Veröffentlichungen der Arbeitsstelle für Südtirol, Innsbruck, vom 12. 11. 1935).

Bevölkerungspolitisch aus aller Welt

Franzose Jakob heiratet auch Menschenaffen.

Der Pariser „Temps“ vom 10. 11. 35 veröffentlicht einen Brief von einem gewissen Jakob über das neue deutsche Ehe-schließungs-gesetz. Jakob will, daß bei Eheschließungen zwischen Ausländern vor französischen Behörden keine Rücksicht genommen werde auf Ehehindernisse, die sich aus den Gesetzen der Länder der Eheschließenden ergeben. Jakob meint, Ehehindernisse wegen Rassenunterschiedes seien dem französischen Empfinden von der Gleichheit aller Menschen völlig unverständlich. Womit sich denn in erster Linie die Franzosen auseinanderzusetzen hätten.

In England haben die Todesfälle im Laufe der letzten 25 Jahre um 10,9 v. H., die Geburten um 47,5 und die Todesfälle im Säuglingsalter um 35 v. H. abgenommen. Lord Dawson hält der kommenden Generation wegen die Erbverhütung für notwendig.

In Australien liegt die Geburtenziffer erschreckend niedrig. Man will durch Bestäubung der ungeheuren unbedauten Gebiete neue Siedlungsmöglichkeiten schaffen und damit dem Geburtenrückgang steuern. Gelingt dies nicht, so ist zu bedenken, daß Japan bei gleichbleibendem Bevölkerungszuwachs im Jahre 1967: 113 Millionen erreicht haben wird.

In Schweden sind Entel selten. In ländlichen Gegenden gibt es Großeltern, die zehn Kinder, aber nur ein einziges Entelkind haben. Dies ist keine Ausnahme, sondern die Regel.

Kleinösterreichs Riesenschuld

Aus Wien wird uns geschrieben: Im Bundesrat hat Finanzminister Dr. Draxler zur Staatsschuld gesprochen. Der für 1936 vorbeschlossene Gesamtaufwand der Staatsschuld mit 189 Millionen Schilling beträgt rund 15 Prozent der Nettoausgaben und rund 10 Prozent der Bruttoausgaben des Bundeshaushaltes. Der Gesamtstand der Staatsschuld hat sich von 2360 Millionen im Jahre 1930 auf 3698,5 Millionen Ende 1935 gehoben, somit um mehr als 50 Prozent. Dr. Draxler betonte, daß diese Ziffern Anlaß geben, der künftigen Entwicklung mit Besorgnis und großer Vorsicht gegenüberzutreten. Die Ursachen des sprunghaften Anschwellens der Staatsschuld sind in erster Linie in der wirtschaft-

lichen, in zweiter Linie in der politischen Krisis der letzten Jahre zu suchen.

Man darf dem Finanzminister dankbar sein für diese offene ungeschminkte Deklaration. In ihr offenbart sich ein Teil der Tragik der letzten Jahre österreichischer Geschichte und die furchtbare Erkenntnis der ungeheuren Schuld, in die das Dollfuß-Experiment durch Schaffung des „Ständestaates“ und der Verwirklichung der Grundsätze der päpstlichen Bulle „Quadragesimo anno“, ein blühendes Land mit einer arbeitssamen Bevölkerung, gestürzt hat. Die gewaltsame Zerstörung der österreichischen Demokratie muß letzten Endes das Volk durch seine Steuern und Abgaben begleichen. Die Feststellungen Dr. Draxlers kontrastieren eindrucksvoll die Lobeshymnen, welche die vom Bundespressedienst anlässlich des ersten Geburtstages der Regierung Schuschnigg-Starhemberg herausgegebene Festschrift „Der Aufbau eines neuen Staates“ freigeigelt ausgeteilt hat.

Deutsche Wirtschaft

Die gesamten ausgewiesenen und noch nicht ausgewiesenen Schulden der öffentlichen Verwaltung Deutschlands beliefen sich Ende Juni d. J. auf 29,8 Milliarden Mark. Im Vergleich zur deutschen Vorkriegsschuldung, die 32,5 Milliarden betrug, ist die heutige öffentliche Verschuldung Deutschlands nicht übermäßig groß.

Durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit wurde die öffentliche Fürsorgelast, die 1932 2,8 Milliarden Mark betrug, um über die Hälfte entlastet. Die Steuereinnahmen erhöhten sich von 1932 bis 1934 um rund 2,5 Milliarden Mark.

In deine Arme, Sowjetunion!

Litauische Sehnsucht nach dem Bolschewismus

Der Wahnsinn der litauischen Politik treibt die Drahtzieher des derzeitigen Kauerner Kurses, der nur den Deutschenhaß und die Polenfeindschaft als Triebkräfte kennt, in immer gewagtere Zukunftskombinationen. Von Moskau allein erwartet man in Litauen alles Heil. In bezeichnender Weise befragt im „Ranjos Romuva“ ein J. T. Jonaitis die Geschäfte des Weltbolschewismus. Er ist bereits bereit, das Schicksal Litauens ganz in die Hände Moskaus zu legen. Und möchte die anderen baltischen Kleinstaaten gleich mitreißen. Nach Jonaitis käme als Verbündeter der baltischen Entente nur die Sowjetunion in Frage. Litauen, Lettland und Estland müßten daher nach Frankreich und der Tschechoslowakei Muster ein Militärbündnis und andere Verträge mit Moskau und zwar so schnell als möglich schließen. Die Verblendung Litauens kann wirklich langsam erschüttern. Sollten die roten Rubel wirklich so zahlreich in Jonaitis Taschen oder in der Wahnsinn aus Deutschenhaß in Litauen bereits so gewaltig, daß er mit Blindheit schlug, wenn Moskau nur zu verderben ein Interesse haben kann?

Christen oder Pharisäer

Spa Der Prager „Sozialdemokrat“ schreibt in einer Betrachtung über die zunehmenden Kirchenbauten in Deutschösterreich u. a.:

Wir haben nichts dagegen, wenn Gläubige sich Kirchen bauen. Aber wenn sie verlangen, daß man ihr Christentum ernst nimmt, wenn sie nicht nur in ihrer privaten Überzeugung gläubige Katholiken sein wollen, sondern Anspruch darauf erheben, das man ihre christliche Gesinnung im Staat und in der Gesellschaft anerkennt, dann müßten die Kirchenbauten doch in einem bestimmten Verhältnis zu den sozialen Werken stehen. Mit dem Geiste des Neuen Testaments, mit den Worten Christi, mit Nächstenliebe und wahrer Frömmigkeit hat es wenig zu tun, wenn Tempel auf Tempel errichtet wird, steinerne Zeugen eines Glaubens, der in verhärteten Herzen keinen Raum mehr zu haben scheint. Wenn man die täglichen Meldungen aus Wien Revue passieren läßt, so findet man außer den obligaten Verurteilungen wegen „illegaler“ Propaganda laum etwas anderes als Selbstmorde, von Hungernden, Verhungerten, Arbeitslosen, Meldungen über Menschen, die auf der Straße verhungert zusammenbrechen, und ähnliche Berichte über das Leben im christlichen Ständestaat, das eigentlich nur noch ein Sterben ist.

Fey und Starhembergs Handel

Wie die Presseagenturen bereits mitgeteilt haben, ist die „Österreichische Abendzeitung“, das Organ des früheren Vizelandes Fey, eingegangen. Seit langem sprach man in Wien davon, daß das Heimwehrorgan mit großem Defizit arbeite und eine große Schuldenlast sich angesammelt habe. Die Bundesführung des Heimatbüros, also Starhemberg, habe die Schuldentilgung übernommen. Mit anderen Worten, Fey wurde nicht nur persönlich versorgt, auch die von ihm getätigten Zeitungs- und persönlichen Schulden hat Starhemberg zur Zahlung übernommen. Kein Wunder also, wenn sich die Abwicklung Fey's in „Ruhe“ abwickelte. Bemerkenswert erscheint immerhin der Umstand, daß die „Österreichische Abendzeitung“ an Abonnentenschwund zugrunde ging, trotz der „Erfolge“, die Fey durch die Unterdrückung der Opposition in Wien hatte. Das Volk läßt sich, wie es auch in diesem Falle scheint, zur Liebe nicht zwingen. Fey konnte zwar durch seine Gemaltätigkeiten das Regime „sichern“, das Zeitungs-geschäft jedoch machten die publizistischen Drahtzieher in der Etappe: Die Herausgeber und Publizisten von „Echo“ und „Telegraf“ mit den Herren Bondy, Klausner, Urbas und Genossen. Der Bundespresseschef Ludwig ließ diesen und nicht Minister Fey seine Schuld eingedeihen.

Mitlas als Gast bei von Papen

Der deutsche Gesandte von Papen gab Mitlas noch abends einen großen Empfang. An dem Empfang hatten zum ersten Male nach der politischen Spannung zwischen Österreich und Deutschland auch Bundespräsident Mitlas und die Mitglieder der Regierung teilgenommen.

Österreichs Handel nach Ungarn, Italien und Jugoslawien

In den ersten neun Monaten 1935 verzeichnet Deutschösterreich eine außerordentliche Steigerung des Exportes nach Italien und Ungarn. Wohl steht Deutschland noch immer mit rund 107 Millionen Schilling an erster Stelle, dann folgt aber schon Italien mit 92 und Ungarn mit 71 Millionen Schilling. In der Ausfuhr nach Italien spielt das Holz die Hauptrolle. Es macht fast ein Drittel der Ausfuhr aus. Auch im Export nach Ungarn steht das Holz an erster Stelle.

Zwischen Österreich und Jugoslawien ist ein handelspolitischer Konflikt ausgebrochen. Jugoslawien hat die auf Basis der Privatskompensation nach Österreich exportierten Schweine-Extraktstoffe einer Ausfuhrabgabe unterworfen. Jugoslawien begründet diese Maßnahme damit, daß es die Gewinne aus den Preisdifferenzen zwischen Österreich und Jugoslawien abschöpfen will, um diese Summen fiskalischen Zwecken zuzuführen. Österreich behauptet, Jugoslawien verstoße damit gegen die Meistbegünstigung, weil sie nur gegen Österreich nicht aber auch gegen Deutschland eingehoben werde.

Die Verwaltungsreform in Deutschland

Die deutsche Verfassungs- und Verwaltungsreform ist sowohl in Deutschland wie auch außerhalb Deutschlands häufig mißverstanden worden. Den sichtbarsten Ausdruck würde die Neugestaltung in einer Aenderung der Reichsgliederung finden, also etwa in der Einrichtung von „Gauen“ anstelle der bisherigen „Länder“. Hiergegen ist bereits früher eingewandt worden, daß dieses Obergeschloß der Reichsreform auf den unteren Stockwerken ruhen werde und daß daher nach vernünftigen technischen Grundsätzen zunächst einmal das Fundament und die unteren Stockwerke fertiggestellt sein müßten. Man könnte in dem gewählten Vergleich noch weitergehen und sagen, daß das Fundament erst richtig ausgetrocknet und haltbar geworden sein müsse, ehe man auf ihm höher bauen kann. Nachdem die Reichsgemeindeordnung sich eingelebt hat, will die deutsche Regierung an die Errichtung eines neuen Geschosses, nämlich an eine Reichsreisordnung, herangehen. Hierbei ist wichtig, daß ein richtiger Lastenausgleich stattfindet, — und zwar sowohl im materiellen wie im übertragenen Sinne. Ist nämlich eines der unteren Geschosse organisatorisch und finanziell nicht tragfähig, so sind die auf ihm errichteten oberen Geschosse vom Einsturz bedroht. Daher wird es in Deutschland als ein Gebot der Vorsicht und der Weisheit angesehen, die Verfassungs- und Verwaltungsreform nicht zu übereilen.

Deutschland und der Vatikan

Die vom Papst Pius XI. vorgenommene Ergänzung des Kardinalskollegiums wird in Berlin nicht ohne Kritik hingenommen. Von den zwanzig Kardinälen, die jetzt neu ernannt wurden, sind bekanntlich vierzehn Italiener, außerdem zwei Franzosen, ein Spanier und ein Südamerikaner. Unter ihnen befindet sich kein Deutscher oder Engländer, während mit diesen Ernennungen die absolute Mehrheit der Italiener im Kardinalskollegium wiederhergestellt ist. Von den insgesamt 68 Kardinälen sind also nunmehr drei Deutsche: Faulhaber in München, Bertram in Breslau und Schulte in Köln. Es wird in Berlin aus der Enttäuschung kein Hehl gemacht, daß die mehr als 20 Millionen deutsche Katholiken nicht stärker im römischen Kardinalskollegium vertreten sind. Bisher gab es vier Kardinäle deutscher Nationalität, aber für den kürzlich verstorbenen deutschen Kardinal Ehrle, der in Rom der vatikanischen Bibliothek vorstand, hat Papst Pius XI. jetzt einen Italiener berufen. Die „Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz“ schreibt: „Wie das Vertrauen in die internationale Haltung und Sendung der römischen Kirche in den Augen aller Nationen ungeschmälert zu erhalten ist, wird also unter diesen Umständen gerade auch für die vatikanische Personalpolitik von Bedeutung sein.“ Der Sitz der römischen Weltkirche befände sich immerhin inmitten eines Staates, der totale Ansprüche an seine Angehörigen stelle. Auch habe sich nach dem Abschluß der Lateranverträge zwischen dem Heiligen Stuhl und dem faschistischen Regime eine Annäherung in der Richtung einer stärkeren Solidarisierung vollzogen, „die jetzt durch die Kardinalsernennungen einen weiteren bedeutsamen Ausdruck gefunden haben dürfte“. Uebrigens ist man auch in England von der Bevorzugung des italienischen Elements bei den Kardinalsernennungen keineswegs besonders erbaut.

Deutschland als Vorbild des Auslandes

Ein Volk kann erst dann eine aktive Auslands-politik treiben, wenn es geistiges und ethisches Ansehen genießt und produktive Ideen aufzuweisen vermag. Das war in der System-Zeit nicht der Fall. Infolge der Schwäche und der Zerrissenheit des Reiches sank sein Ansehen immer mehr herab. Seit dem Umbruch ist eine gründliche Wandlung erfolgt. Wir wissen, daß auch das Ausland zahlreiche Gedanken unserer neuen staatsphilosophischen Arbeit übernommen hat. Recht bezeichnend ist, daß unlängst der Deutsche Botschafter in China vor dem Auswärtigen Ausschuss des Gesetzgebenden Yuan in Nanking einen sehr ausführlichen Vortrag über die großzügigen und aufbauenden gesetzgeberischen Maßnahmen des Dritten Reiches gehalten hat. Er entwickelte vor Männern, die vor der Aufgabe stehen, ihr eigenes Vaterland neu aufzubauen, wie Deutschland unter Adolf Hitler ein Einheits- und Volksstaat geworden ist. Er ging sehr tiefgründig auf die grundlegenden Gesetze des Dritten Reiches ein, wie das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, das Erbhofgesetz, das Gesetz über den Neuaufbau des Dritten Reiches. Er ging auch sehr ausführlich auf die Außenpolitik des Dritten Reiches ein und legte dar, daß Deutschland, nachdem es sich von dem unglücklichen Zustande der Disqualifizierung und den der Gleichberechtigung zurückgewonnen habe, danach trachte, mit allen Völkern der Welt in Frieden zu leben. Er zeigte — zweifellos als wichtige Anregung für das noch so tragisch zerrissene China, welche Maßnahmen des Führers, z. B. die Schaffung der Organisation „Kraft durch Freude“, die Einigkeit des deutschen Volkes gefestigt haben. Es wurde dem Botschafter von seinen chinesischen Zuhörern bezeugt, daß seine Ausführungen für sie unendlich viel und wertvolles Lehrmaterial gebracht hätten.

Ein Deutschstumskämpfer des rumänischen Banats gestorben

Das Deutschtum im rumänischen Banat beklagt das Hinscheiden eines alten völkischen Arbeiters und Journalisten. In Drawiza ist nach kurzem Leiden der Herausgeber und Schriftleiter der ältesten deutschen Wochenzeitung im Banat, des „Drawizaer Wochenblattes“, Josef Raden, im Alter von 57 Jahren gestorben. Raden war ein aufrechter deutscher Mann und ein unerschrockener Vorkämpfer der völkischen Sache, dem für sein Volk keine Mühe und kein Opfer zu viel war.

Aus Stadt und Land

C e l j e

Mittwoch lustiger Resl-Abend

Der schon angekündigte Resl-Abend findet **Mittwoch, den 11. Dezember** um 8 Uhr im Kinosaal des Hotels Sloborne statt. Kartenvorverkauf im Geschäft Jos. Krell. Näheres unter Kulturbundnachrichten.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 8. Dezember, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr in der geheizten Christuskirche statt. Der Kinder-gottesdienst muß diesmal noch entfallen. Der Vortrag am Donnerstag, dem 12. Dezember, wird abends um 8 Uhr wieder abgehalten werden können.

Neuer Militärkommandant. Oberst Josef Miljović ist als Kommandant des Militärbezirktes Ljubljana zum Kommandanten des Militärbezirktes Celje ernannt worden. Der ehemalige Adjutant Ihrer Majestät der Königin Maria, Oberst Branko Pogacnik scheidet aus Celje und übernimmt das Kommando des Militärkreiskommandos in Ljubljana.

Die Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung bittet alle Freunde der Feuerwehr um wohlwollende Bücherspenden für ihre Bücherei, die die tägliche freiwillige opferfreudige Wache mit Dankbarkeit entgegennehmen will.

Der Nikolo war heuer in Celje sehr lebhaft. In mehrfacher Auflage konnte man ihn am Abend bis spät in die Nacht mit seinem Anhang durch die Straßen und Gassen unserer Stadt ziehen sehen. Auch die Kutenverkäufer waren noch nie so zahlreich in den an diesem Abend sehr belebten Straßen anzutreffen. Um 1 Dinar konnte man schon eine sehr große vergoldete und mit rotem Papier geschmückte Kute erhalten. Und doch sind viele Kinder, trotz Krise und Armut vom Nikolo nicht vergessen worden. Heiter, froh, lustig und glücklich aber waren gerade jene, die der Einladung des Stiklubs gefolgt waren — die Kinder am Spätnachmittag und die Großen am Abend. Krampus und Nikolo waren den Damen und Herren sehr gnädig gesinnt. So mancher und so manche hätten eine größere Tracht Prügel verdient, aber sie haben ja dem lieben Nikolo versprochen, sich künftighin zu

bessern. Darum ließ er auch fast immer Gnade für Recht ergehen. Ob wohl alle noch am selben Abend ihr Versprechen gehalten haben? Wir hoffen es, denn froh und lustig blieb man noch lange.

Arbeitslosigkeit in Celje. Ende November gab es in Celje 368 männliche und 56 weibliche Arbeitslose. Seit dem vorigen Jahre ist die Zahl der männlichen Arbeitslosen um 69 und die der weiblichen um 29 gestiegen. Diese Zahl aber dürfte weiter steigen, denn das Elend wird immer größer und die Arbeitsmöglichkeit immer geringer.

Fremdenverkehr im November. Im Monat November hatte Celje 1069 Fremde gegen 1260 im Oktober. Davon waren 874 In- und 195 Ausländer. Im vorjährigen November (1934) gab es in Celje 1045 Fremde.

Zum dritten Mal Schnee in Celje. Vor ungefähr drei Wochen hatten wir den ersten Schnee. Während er sich in den höheren Lagen gehalten und den Beginn des Winterportes ermöglicht hat, verwandelte er die Straßen und Gassen in ein gräuliches Rotmeer. Die Nacht vom 3. auf den 4. Dezember brachte uns den zweiten Schnee, der sich aber auch bald in Wasser, Quatsch und Kot verwandelte, weil er im Laufe des Vormittags noch mit Regen vermischt wurde. Den dritten und recht ergiebigen Schnee bekamen wir heuer am Nikolo-Abend, der am 6. morgens ungefähr eine Spanne hoch lag. Aber auch dieser war im Stadtgebiet noch sehr quatschig und von vielen Häusern donnerten schwere Dachschneelawinen.

Kino Union. Sonntag, Montag und Dienstag „Das leuchtende Ziel“ mit Grace Moore und Tullio Carminatti. Sonntag um 10 Uhr Matinee. — Voranzeige: Artisten mit Harry Piel.

Maribor

Die Bezüge der städtischen Angestellten. Die Eingabe des Stadtmagistrats betreffend die Herabsetzung der Bezüge der städtischen Angestellten wurde von der Banalverwaltung zurückgelehnt, da noch einige Ergänzungen notwendig sind. Es ist zu hoffen, daß die Banalverwaltung den Standpunkt der Stadtgemeinde teilen und die Senkung der Bezüge ablehnen wird.

Sport

Stikurs und Ruckjad!

Wer das erstemal im Winter zu längerem Aufenthalt eine Hütte besucht — sei es, um an einem Stikurs teilzunehmen oder als glücklicher Urlauber den Zauber des Bergwinters zu genießen — ist zumeist im unklaren darüber, was für eine Wäsche in den Ruckjad gepackt werden soll. Zur stikportlichen Freude gehört auch die Behaglichkeit in der Hütte, denn viel wird mitgenommen, wozu man oben keine Verwendung hat und das Fehlende wird dann schmerzhaft empfunden. Der Ruckjad oder Tornister soll ja möglichst leicht sein, hie und da muß man ihn doch selbst schultern und da ist jedes Gramm weniger wertvoll. Deshalb sei hier nur vom notwendigsten gesprochen — alles mehr hängt dann vom persönlichen Luxusbedarf ab.

Ob beim Aufstieg auf der Übungswiese oder auf Turen, das Schwitzen ist ein zwar unangenehmer aber sicherer Begleiter des Stikfahrs. Deshalb soll es in keinem Ruckjad an genügender Wäsche mangeln. In den Kulturbeutel gehören die Mittel zur täglichen Körperpflege; empfindliche Nasen, denen der Wohlgeruch von Leder, Schweiß und Stikwachs nicht behagt, behüten in demselben fürsorglich auch ein Fläschchen „Kölnischwasser“ (natürlich nur erster Güte). Mit Nadel, Zwirn, Schuhbändern und Knöpfen wird der Kulturbeutel ergänzt — denn es finden sich immer wieder Herren, die diese Dinge in Anspruch nehmen. Sind die Schuhe den Sommer über auch noch so gut präpariert und hergerichtet worden, die Socken werden dennoch feucht; deshalb ein zweites Paar zum Wechseln in den Ruckjad. Ebenso ein zweites Paar Handschuhe, denn besonders Anfänger haben die schlechte Gewohnheit, immer wieder in den Schnee zu greifen. Vorsichtige und Empfindliche nehmen auch unter die Fäustlinge Fingerwollhandschuhe. Wie angenehm empfindet es jeder, nach getaner Arbeit auf der Übungswiese, in den Trainingsanzug schlüpfen zu können; auch

beim Schlafen hält dieser recht warm und erübrigt das manchmal lästige Umkleiden.

Sonne und Pulverschnee wünscht sich jeder Stiklehrer für seinen Kurs, hängt doch davon zum Großteil das Wohlbefinden und die gute Laune seiner Schüler ab. Aber unbarmherzig brennt die Wintersonne auf jede entblößte Stelle des Körpers und da muß die Haut mit einer sehr fetthaltigen Krems behandelt werden, soll es nicht mitten im Winter den herrlichsten Sonnenstich geben. Hier einen Namen zu nennen, wäre Reklame am falschen Platz. Zu bevorzugen sind fetthaltige Armeen, da diese die Haut begierig aufsaugt und sie den durch die Sonne entzogenen Fettstoff am besten ersetzt.

Stöcke und Brettlin sind schon zuhause einer eingehenden Prüfung unterzogen worden; trotzdem gehören zur Ausrüstung eine Reservebindung und einige Riemen.

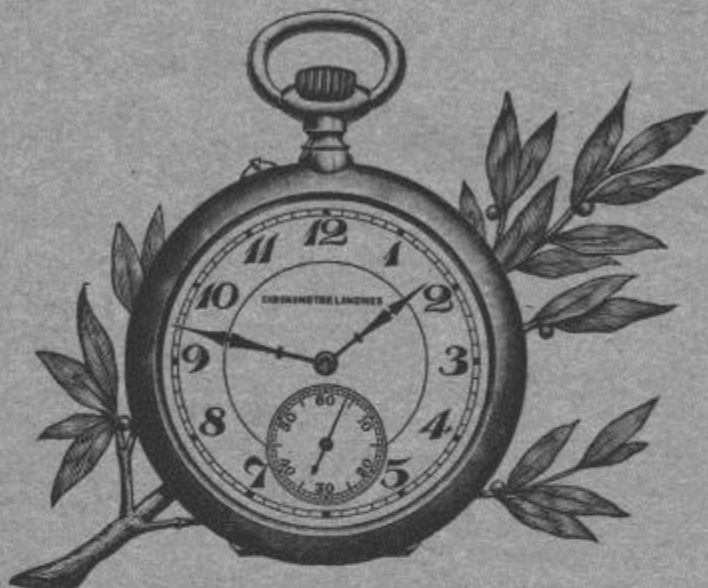
Wer sich die Brettlin zuhause mit Stikglib behandelt, erspart sich das mühselige Wachselen jeden Morgen und es ist dann nur hie und da notwendig, etwas Steigwachs auf die Brettlin zu geben. Alle Wachsorten sind in unfrem Sportgeschäft erhältlich, bei Auswahl empfiehlt es sich, einen „Zünftigen“ zu Rate zu ziehen.

Die Verpflegung auf den Hütten ist jetzt schon reichlich und gut — besondere Lederbissen und Obst (gebörtes) finden aber immer noch ein Plätzchen im Ruckjad und tragen viel zur Abwechslung in der Nahrung bei. Ein kleines Fläschchen Weinbrand wirkt oft Wunder und sollte in keinem Stikfahrer-Ruckjad fehlen.

Mit dieser Ausrüstung kann man beim Stikurs recht gut auskommen, es findet sich dann aber immer noch ein Plätzchen im Ruckjad für so manches, was man eine Woche lang nicht gerne vermisst.

Deshalb erhebt auch diese Anleitung nicht Anspruch auf Vollständigkeit, sie soll nur Neulingen und Unentschlossenen ein Anhaltspunkt sein. Nach dem ersten Stikurs ist jeder selbst ein „Wissender“.

Pozor !



Pri meni dobite vsi najlepša, najtrajnejša

božična darila!

Da omogočim vsem nakup istih,
sem znatno znižal vse cene. —

Pridite vsi in oglejte si neob-
vezno mojo zalogo najlepših

žepnih ur,

najmodernejših damskih in moških

zapestnih ur, budilk in namiznih ter stenskih ur

Blago v vseh cenah in vseh kvalitetah. — Pri meni kupljena darila
so trajna. — Za pri meni kupljeno blago pismeno garantiram.

Srečen in vesel Božič!

Priporočam se z odličnim spoštovanjem

ALOJZIJ PLANKL, URAR

nasl. H. Strohmayera,

Celje, Dr. Gregor Žerjavova ul. 3.

und Erfahrung ist bekanntlich der beste Lehrmeister; auch im Rudspacken für den Skifurs.

E. P.

III. Morgengymnastik

Jetzt geht das Aufstehen wohl nicht mehr so schwer, auch die Muskeln sind beweglicher und geschmeidiger geworden. Wir freuen uns über den spürbaren Fortschritt und üben fröhlich weiter.

1. Leichte Grätsche, Armehochhalte. Die rechte Hand schwingt zur linken Fußspitze, die Arme sind durchgestreckt; und gegenseitig rechte Hand zur linken Fußspitze, recht schwungvoll den Oberkörper vorwerfen; mit Schwung rechts und links und eins und zwei, recht oft die Übung machen, jetzt geht es ja schon etwas länger.

2. Aufstellung, Armevorhalte; wir gehen in die Hocke und schwingen die Arme zurück, beim Vorschwingen erheben wir uns, beim Rückschwingen wieder in die Hocke; und so geht es auf und ab, während die Hände vor und rückwärts schwingen.

3. Wir schalten eine Atemübung ein, tief einatmen, kräftig ausatmen. Die Fenster sind natürlich geöffnet.

4. Ausfallstellung, d. h. der linke Fuß ist weit vorgestellt, und nun springen wir so um, daß der rechte Fuß vorgestellt ist. Aber weich und federnd aufspringen und locker in den Knien.

5. Breite Grätsche, Hochhalte, Kumpfstreifen. Oberkörper vorbeugen, links kreisen, rückwärts mit hohlem Kreuz, rechts und wieder vor, weit ausholen, mit den Händen einen recht großen Kreis beschreiben. Zuerst links herum, dann rechts herum.

Wir setzen uns auf den Boden, und zwar:

6. Langsitz mit durchgestreckten Beinen, Arme seitlich halten und heben den linken Fuß bis zur Augenhöhe, langsam fallen lassen und rechts ebenso, höher heben und Arme durchstrecken; fein die Übung, nicht? Aber es geht noch einige Male, hoch, hoch halt. Um uns etwas auszuruhen, legen wir uns auf den Bauch und machen den

7. Seehund. Hände und Füße sind durchgestreckt, der Kopf ruht auf den Händen. Während die Füße am Boden bleiben, reißen wir die Hände zur Seithalte, gleichzeitig Kopf und Oberkörper recht weit zurück. Wieder in die Ausgangsstellung und nochmals versuchen; jetzt geht es schon besser, die Übung ist lustig und wir machen sie weiter. Pause!

Wir sind in der

8. Bauchlage. Hände und Füße durchgestreckt; heben gleichzeitig Hände und Füße und kommen so zum Bauchstand. Keine Müdigkeit vorschützen und die Übung wiederholen, recht so, hoch und nieder, wenn es auch ein bißchen zieht, das macht nichts. Die Ueberanstrengung haben wir mit einer

9. Voderungsübung gleich behoben. Wir laufen noch ein wenig, eine Atemübung und für diesmal wäre genug das Gute. Wer die Übungen richtig mitgemacht hat, bekommt sicher einen Muskellater; das beste Zeichen, wie weit wir noch von einem durchtrainierten Körper entfernt sind. Wir wollen es aber erreichen und lassen nicht locker. — Sti Heil!

E. P.

England: Deutschland 3:0

Am 4. d. M. hat England im Fußball-Länderkampf gegen Deutschland mit 3:0 (1:0) gesiegt. Das Spiel wurde in jeder Hinsicht fair geführt.

Man schätzt, daß dem Spiel etwa 10.000 Deutsche aus Deutschland wie aus allen Teilen Englands beigewohnt haben.

Das Spiel war der zweite Länderkampf zwischen beiden Staaten. Der erste hatte vor zwei Jahren in Berlin stattgefunden und mit 3:3 geendet.

Die deutsche Mannschaft lieferte diesmal ein sehr gutes aber unglückliches Spiel. Der Schwede, Ohlson, hatte als Schiedsrichter einen sehr leichten Stand, da das Spiel sehr fair geführt wurde. Die Engländer waren trotz der Niederlage der Deutschen überrascht, da sie nicht erwartet hatten, daß Deutschland eine so gute Mannschaft stellen könnte. Das englische Tor war des öfteren in Gefahr und nur dem Schutz des deutschen Angriffs ist es zuzuschreiben, daß die Engländer kein Tor bekamen. Sie waren des öfteren in sehr kritischen Lagen, aus denen sie stets im letzten Augenblick nur ihr meisterhaftes Spiel rettete.

Renner des britischen Fußballs behaupten, daß keine britische Ländermannschaft bisher eine so vollendete Leistung geboten habe, wie die in diesem Spiel.

Obwohl die deutsche Mannschaft mit drei Toren im Nachteil war, ließ keiner der Spieler den Mut sinken und alle Spieler arbeiteten mit seltener Ausdauer, unaufhörlich rollte Angriff auf Angriff gegen das Tor des Gegners. Diese Ausdauer wurde von den Zuschauern öfters mit lebhaftem Beifall quittiert. Die deutsche Mannschaft hätte gegen jeden anderen Gegner einen sehr schönen Erfolg buchen können, gegen die beste britische Mannschaft aber mußte sie auf einen Sieg verzichten.

Beide Mannschaften störte der dicke Nebel und der aufgeweichte Boden, denn den ganzen Vormittag hatte es geregnet.

Schrifttum

William Beebe

Ist drüben in den Vereinigten Staaten einer der gelesesten Schriftsteller, von dessen Volkstümlichkeit der Leser von Zeitungen, Zeitschriften und Wochenschriften täglich erfährt. Kein Wunder, denn dieser Mann ist unzweifelhaft eine der eigentümlichsten Gestalten des Jahrhunderts. Eine Priese Darwin, ein wenig Jules Verne, etwas Edgar Allan Poe, je ein Stück Zinné, Mark Twain, Sven Hedin und Robinson Crusoe — diese Mischung könnte man vielleicht William Beebe heißen. Mit anderen Worten, in ihm haufen verschiedene Geister: wissenschaftlicher Entdecker, fruchtbarer Phantast, tüchtiger einreihender Sachlichkeit, Sehnen nach Geheimnissen und Abenteuer und still lächelnder Humor. Aber beinahe unglaublich: diese widerstreitenden Eigenschaften in ihm erzeugen keinen regellosen Wirrwarr, sondern die schöpferische Kraft William Beebes ordnet das Chaos zu einer wundervollen Harmonie, die seine Werke zu Dichtungen macht.

Sie haben William Beebes Namen, den seine Landsleute Viebi aussprechen, vor einiger Zeit gehört, als er in seiner „Tiefseefugel“ „923 Meter unter dem Meerespiegel“ das Leben in der Tiefe des Ozeans erforschte. Als Buch des ersten Menschen, der die Tiefsee mit eigenen Augen gesehen hat, wird er stets seine Bedeutung behalten.

Was Beebe durch das Fenster seiner eigens gebauten Tiefseefugel „923 Meter unter dem Meerespiegel“ sah, muß man selbst nachlesen: wie er in das Meer hinabsteigt, wie das goldene Licht der Sonne allmählich erlischt, wie ein unwahrscheinliches, unserem Blau ähnliches Leuchten die Aufgabe des Himmelsgestirns übernimmt, und der ganze Ozean in dieser herrlichen, unbeschreiblichen Farbe schimmert, bis endlich in den Tiefen von mehr als 600 Metern vollständiges Dunkel in den eisigen Wassern herrscht. Aber auch diese ewige Nacht ist nicht ohne ihre Sterne: leuchtend gleiten silberne Fische vorüber, andere mit laternenartigen Organen, Tiere, die Explosionen von Feuerfarben hervorrufen können, um in dem tiefen Dunkel ringsum ihre Feinde zu blenden, und riesige Seeungeheuer, die vor William Beebe noch keines Menschen Auge erblickt hat. Der Forscher ist, von dem Ungeheuern der Tiefe überwältigt, zuerst begeistert von all den Überraschungen, die seine wibegierigen Sinne erfreuen, und dann bedrückt von einer Welt, deren jeder kleinste Teil eine Frage an ihn ist. Man fühlt, wie er nach Vergleichen sucht, um den Mitmenschen, die an Bord seines Schiffes und an den Lautsprechern fieberhaft auf jedes seiner Worte lauern, seine Eindrücke zu verdeutlichen. Es fehlen die Vergleiche! So andersartig ist diese fühlbare Welt als alles, was wir sonst kennen. Dieses Buch unter dem Titel „923 Meter unter dem Meer“ und andere Bücher von W. Beebe sind soeben im F. A. Brockhaus-Verlag Leipzig erschienen.

„Ausritt 1935/36“

Almanach des Verlages Albert Langen-Georg Müller in München — 144 Seiten, 8 Bilder

Es ist ein schöner Brauch der deutschen Verlage, alljährlich in einem besonderen Almanach Rechenschaft abzulegen über ihr bisheriges Schaffen und neue Ausblicke zu eröffnen auf die Ziele, die sie sich für die Zukunft gesteckt haben. Eines der besten Zeugnisse dieser Art ist wiederum der diesjährige „Ausritt 1935/36“ des Albert Langen-Georg Müller Verlages in München. Die ganze Fülle dichterischen Reichtums, die in diesem großen deutschen Verlag zusammengeströmt ist, offenbart sich in eindringlicher und überzeugender Weise in den zahlreichen Beiträgen dieses auch in der Auswahl wertvoller Autorenbilder und Handschriftenproben äußerst sorgfältig und geschmackvoll ausgestatteten

Kulturbund

Franz Kestl-Abend

In unserer letzten Nummer brachten wir eine kurze Lebensbeschreibung des beliebten Humoristen Franz Kestl, mit dem Bemerkten, daß wir hoffen, in balde hier begrüßen zu können.

Nun ist es war geworden. Franz Kestl kommt und will uns alle erfreuen. Wer Kestl's Bücher gelesen hat, weiß, was er uns mit seiner großen Kunst schenken kann. Wer den Künstler aber in seiner urwüchsigen und natürlichen Art sprechen hört und sieht, wird diese Stunden der Freude, des Humors und des Lachens nie vergessen.

Wer ihn kennt und wer ihn noch nicht kennt, hat nun Gelegenheit, sich einmal gesund zu lachen. Darum soll auch die liebe Gruppe niemanden abhalten zu kommen.

Kestl's Abende sind überall ausverkauft. Sicher sie sich deshalb rechtzeitig die Karten.

Büchleins. Da sind in erster Linie wieder die großen Autoren vertreten, deren Werke schon heute zu den bleibenden Werten der deutschen Dichtung gezählt werden: E. G. Kolbenheyer, Hans Grimm, Paul Ernst, Wilhelm Schäfer und Emil Strauß. Zu ihnen gesellen sich dann nicht weniger bekannte Dichter wie Friedrich Griefe, Ludwig Tügel, Hans Friedrich Blund, Hanns Johst, Ernst Wiechert, Paul Alverdes, Karl Benno v. Mechow, Julius Zerzer, Paula Grogger, Josef Friedrich Perkonig und Will Vesper. Unter den Lyrikern von Rang bleiben vor allem Georg Britting, Hermann Claudius, Josef Weinheber, Gerhard Schumann, E. W. Möller, Dr. Dwiglaß, Hans Leifhelm, Franz Tumlner und Erna Blaas zu erwähnen. Auch die Auslandsdeutschen, deren sich der Verlag von jeher besonders fürsorglich annimmt, kommen mit zwei ihrer stärksten Vertreter, Erwin Willstod und Heinrich Jillich, zu Wort. So runden sich denn die zahlreichen, zum Teil noch unveröffentlichten Beiträge und Proben aus neuen und demnächst erscheinenden Büchern zu einem in seiner vielfältigen Buntheit dennoch klaren und geschlossenen Bild der dem neuen Kulturwillen der Nation zutiefst verpflichteten Dichtung, die nur die eine Aufgabe hat: ins Leben jedes Einzelnen und des ganzen Volkes denn inneren Reichtum zu tragen, den wahre Kunst zu geben vermag, und dadurch mitzuhelfen am geistigen und kulturellen Aufbau eines unbeirrten, seiner selbst sicheren Deutschland.

Als unentbehrlicher Gehilfe des Weihnachtsmanns erscheint rechtzeitig das Dezember-Fest der „neuen Linie“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig) in verstärktem Umfang und besonders reicher Ausstattung. Weit mehr als 100 sorgfältig ausgewählte Geschenk-Vorschläge werden in wunderbaren Sonderaufnahmen, meist vierfarbig reproduziert, dem Leser zur Freude und Anregung vorgelegt. Dazu enthält dieses Fest eine solche Fülle von illustrierten und unterhaltenden Beiträgen, daß wir uns mit der Nennung nur einiger Mitarbeiternamen begnügen müssen: Felix Timmermans, Georg Britting, Wilhelm v. Scholz, Emil Belzner, Paul Fehrer, Maxim Ziese, Paul Alverdes, Werner Bergengruen, Otto Bräus, Alfons Baquet, Will Vesper u. a. So bringt das Dezemberfest der „neuen Linie“ in seinem strahlenden Gewand auch einen würdigen geistigen Inhalt und darf sich deshalb mit Recht: ein wahres deutsches Weihnachtsfest nennen! Es ist überall für 1 Mark erhältlich.

Noch immer fast 10 Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten!

Laut Angabe des National Industrial Conference Board gab es Ende September in den Vereinigten Staaten noch immer 9.466.000 Arbeitslose. Gegen den Vormonat hat die Zahl um 386.000 abgenommen, gegen den gleichen Monat des Vorjahres um 927.000!

Deutsche Schlafwagen für Chile

Die chilenische Regierung hat vor einiger Zeit mehrere deutsche Firmen mit dem Bau von Lokomotiven und Pullmanwagen beauftragt. Ein Teil dieses Auftrages wurde jetzt in Hamburg verladen, ein weiterer Teil wird in diesen Tagen folgen.

Wirtschaft und Verkehr

Triebstoff aus eigener Scholle

Wenn heute in vielen Staaten mitunter sehr durchgreifende Verfügungen erlassen werden, die auf die gesteigerte Verwendung einheimischer Triebstoffe für den Betrieb von Verbrennungsmotoren abzielen, so soll mit diesen Maßnahmen neben möglicher Unabhängigkeit vom flüssigen Triebstoff liefernden Ausland auch eine Verbesserung der Handelsbilanz erreicht werden, denn infolge der heute durchgreifend eingeführten und immer mehr zunehmenden Motorisierung erreicht die Einfuhr von flüssigen Brennstoffen in Ländern ohne eigene Rohölquellen ganz gewaltige Ziffern.

Unter den Methoden des Benzin- und Rohölerlasses durch einheimische Triebstoffe verdient der Sauggasbetrieb von Motoren unter Heranziehung pflanzlicher Brennstoffe deshalb besondere Beachtung, weil diese Lösung unbedingt als die wirtschaftlichste Art der Kraftherzeugung mittels Verbrennungsmotoren anzusehen ist. Die Absenkung der Brennstoffkosten erreicht beim Holz- bzw. Holzholzbetrieb insbesondere im Fahrtrieb einen durch keine andere Methode erzielbaren Tiefstand, weshalb auch das Augenmerk der beteiligten Länder, hauptsächlich auf diese Antriebsart gerichtet ist.

Das begriffliche Verlangen der am Problem unmittelbar oder mittelbar interessierten Kreise nach Bereicherung ihres Fachwissens konnte bisher nur durch vereinzelte Veröffentlichungen in Fachzeitschriften gestillt werden. Diese Aufsätze konnten aber naturgemäß nur Teilabschnitte unter Voraussetzung zumeist ziemlich genauer Kenntnis der chemischen Zusammenhänge bieten. Ein Buch, das sich grundlegend mit diesem technischen Sondergebiet befaßt, fehlte bisher am Büchermarkt, weshalb das jordan im Verlag der Buchhandlung der Druckerei- und Verlags-A.G. in Novisad erschienene Werk „Holzgasanlagen für ortsfesten und fahrbaren Betrieb“ von L. Jäger, Ingenieur der Jugoslawischen Holzdestillations-A.G., sehr zu begrüßen ist.

Der reiche und den ganzen Fragenkomplex gründlich behandelnde Inhalt dieses Buches bietet eine Darstellung der chemischen Grundlagen und ein treues, sachliches Bild des heutigen Standes der Forschungsarbeiten sowie der in der Praxis bewährten Bauformen. Eine besonders heiß umstrittene Frage, der Kraftverlust des Motors beim Übergang von flüssigem Brennstoff auf Gasbetrieb und die Mittel zur Verringerung desselben, ist sachlich und ausführlich besprochen. Besonders erwähnenswert sind die dem derzeitigen Entwicklungs-

stand voraussetzenden Anregungen des Verfassers, die sicherlich zum Ausbau dieser neuen Möglichkeiten Anstoß geben werden.

Durch die Arbeit Jägers, deren Wert durch die warmen einleitenden Worte des bahnbrechendsten Forschers auf diesem Gebiete, Prof. Dr. G. Kühnes, München, wohl genügend erwiesen ist, wird nunmehr ein lange erwartetes Nachschlagewerk von dauernder Bedeutung der Öffentlichkeit übergeben, das sowohl dem Fachmann als auch dem technisch halbwegs gebildeten Laien immer klar und zuverlässig Auskunft gibt.

Eine reiche und sorgfältige Auswahl von Zeichnungen und Abbildungen unterstützt den anschaulich und sachlich gehaltenen Text, wie überhaupt auch dem Druck und der Ausstattung des Buches durch den Verlag große Sorgfalt gewidmet wurde. Wohlthuend wirkt auch das völlige Fehlen von Anzeigen, womit manche technische Bücher heute leider nur zu oft überschwert sind. Beweist doch dieser Umstand das Streben des Verfassers nach unbeeinträchtigter und abhängiger Gestaltung seiner Arbeit unter bewußter Verzichtleistung auf einen nicht zu unterschätzenden materiellen Gewinn.

Textilstoffe aus Milch

Unter der Notwendigkeit, sich von der Woll-einfuhr unabhängig zu machen, hat Italien angeblich gute Erfolge in der Herstellung eines Fasernstoffes aus Magermilch erzielt! Die Produktionskosten verhalten sich zur Schafwolle angeblich wie 3 : 8. Wenn diese Nachricht der Wahrheit entspricht, so würde das für Italien in doppelter Hinsicht günstig sein: Das Land mußte wegen der Devisenfrage seine Woll-einfuhr gegen das Vorjahr um 41%, von 54,9 auf 32 Millionen Kilogramm einschränken und der stehende Vorrat an Wollfaser wird auf 996.000 Kilogramm gegen 3,2 Millionen Kilogramm im Vorjahre geschätzt. Ferner hat Italien eine jährliche Milchherzeugung von 42 Millionen Hektolitern, wovon wegen der erschwerten Ausfuhr für Molkereiprodukte nur 30 Millionen verarbeitet werden können.

Allerdings ist vor allzu großem Optimismus zu warnen. Es muß daran erinnert werden, daß die in Deutschland schon früher angestellten Versuche, aus Rasein Fasernstoff zu erzeugen, nicht restlos befriedigt haben, weil die erzeugte Faser zu spröde und schwer färbbar war.

Opfert für die Winterhilfe!

Erdölförderung in Deutschland

Die eingehenden Erörterungen über die Fortschritte, die Deutschland in der Herstellung flüssiger Treibstoffe und Schmiermittel aus Kohle — wirklich oder angeblich — erzielt, haben die Tatsache in Vergessenheit geraten lassen, daß Deutschland eine nicht unerhebliche eigene Erdölgewinnung besitzt. Das Hauptgebiet ist die Lüneburger Heide, die zur Provinz Hannover gehört. Gegenüber dem Vormonat und auch gegenüber dem Vergleichsmonat des Jahres 1934 hat sich die deutsche Erdölgewinnung im Oktober 1935 nicht unbeträchtlich erhöht. In den ersten 10 Monaten des Jahres 1935 förderte Deutschland 357.000 Tonnen Rohöl. Wenn dies Del auch benzinarm ist, so hat es doch für die Versorgung der Eisenbahnen mit Achsensmieröl außerordentliche Bedeutung. Außerhalb der Provinz Hannover sind die Erdölvorkommen und auch die Erträge der Erdölbohrung nur gering. Bis zum Kriegsende verfügte Deutschland noch über das beträchtliche Erdölvorkommen im Eisatz. Die deutsche Erdölindustrie beschäftigt annähernd 4000 Arbeiter und Angestellte.

Tierische Vorratskammern

Auch die Tiere sorgen für den Winter, allerdings nur diejenigen, die überhaupt die Sorge für sich selbst übernehmen. Die Haustiere kümmern sich wenig um die kalte Jahreszeit. Auch das Wild, das nahrungsspeiße auch im strengen Winter findet, weiß meist, daß der Jäger und Heger im Winter für Nahrung sorgt. Einzelne Tiere legen aber geradezu Wintervorräte an. Der Hamster stapelt beträchtliche Kornmengen in seinem unterirdischen Lager auf. Er ist in dieser Hinsicht im Sommer sehr fleißig und trägt in seinen Badentäschchen unaufhörlich Körner in seine Magazine, bis diese wohlgefüllt sind. Er fügt dadurch dem Landwirt bedeutenden Schaden zu. Die sibirische Wurzelmäuse sammeln zur Sommerszeit emsig Wurzeln, die sie sorgfältig gereinigt unter der Erde verbirgt. Oft hat sie zehn bis fünfzehn Kilo eßbare Wurzeln zusammengetragen. Geraten die Bewohner der sibirischen Steppe in Nahrungsnot, so graben sie diesen Vorräten nach. Die ungarische Steppenratte trägt Mehren in ihren Bau. Von den deutschen Vogelarten richten sich die Spechtmeise und andere Spechtarten Vorratskammern ein, und zwar in Baumlöchern oder unter Dächern. Sie sammeln Nüsse und Eicheln. Auch einige Ameisenarten sammeln Wintervorräte. Das gilt aber nur von den in südlichen Strichen lebenden Ameisen. Die Ameisen der nördlichen Gegenden sind im Winter im Erstarrungsschlaf. Im übrigen kann man feststellen, daß auch Tiere vorausschauend sind und sich bemühen, den Unbilden des Winters zu begegnen.

Anlässlich der Verlegung meines
**Kürschner- und
Kappenmacher gewerbes**
aus meinem Lokale

**Kralja Petra c. 11 in den
I. Stock desselben Hauses**

erlaube ich mir, alle meine w. Kunden auf die tief reduzierten Preise fertiger und unverarbeiteter Kürschnerwaren höflich aufmerksam zu machen.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass ich sämtliche einschlägige Kürschnerarbeiten nach wie vor zu den solidesten Preisen ausführe und empfehle mich zur Neuanfertigung von sämtlichen Pelzwaren nach neuesten Schnitten als auch Fassonierungen und Reparaturen zu tieferabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

M. Fröhlich - Navratil, Celje
Kralja Petra c. 11/1 (im eigenen Hause)

Grundlagen der Holzgasanlagen für ortsfesten und fahrbaren Betrieb

Unter Berücksichtigung der Fahrzeug-Gasanlagen für Holzkohle u. ähnliche Brennstoffe von

L. Jäger Durchgesehen und mit einem Geleitwort versehen von **Prof. Dr. G. Kühne** Vorstand des Instituts für Landmaschinen an der Technischen Hochschule, München

196 Seiten, 84 Abbildungen. Leinengebunden Din 168.— und Porto. — Verlag der Buchhandlung der Druckerei- und Verlags-A.G., Novisad, Menrath-Palais, Tel. 21-54

Ruhiges, kinderloses Ehepaar sucht

2 Zimmer mit Küche

und Zubehör. Angebote mit Preisangabe sind zu richten an die Verwaltung des Blattes unter: „Nicht dringend Nr. 381“.

Ab Dienstag

380

Freiwilliger Verkauf

von Möbeln, Kleidern, Wäsche, Noten und Büchern, Herrengasse 19, I. Stock links.

Buchhandlung „Domovina“

Celje, Kralja Petra cesta Nr. 45 — 370

**Schöne Literatur
Jugendschriften
Bilderbücher
Kalender
Goldfüllfedern
und sonstige
Weihnachtsgeschenke**

In grosser Auswahl empfiehlt

Ständig im Sann- und Drautale

reisender Herr

wird zur Mitnahme unserer Erzeugnisse gesucht. Geboten wird Spesenbeitrag und Provision. Angebote mit Nennung von Referenzen erbeten unter „Alkohol u. Wein Nr. 377“ an die Verwaltung des Blattes.

**Inseriere
in der „Deutschen Zeitung“**

Suche

Zinshäuser

Geschäftsgrundstücke, Pensionen, Landwirtschaften (eventuell mit Schloss), Kinos etc. gegen erstklassige deutsche Werte (insbes. unbelastete Zinshäuser mit hoher Rente). Ausführliche Offerten mit genauen Angaben, insbes. über Belastung, an Hans Schweitzer, Zagreb, Pension Irena, Jurišićeva ul. 3.

382

Schwer erschüttert geben wir die traurige Nachricht bekannt, dass unsere herzensgute Mutter, bzw. Grossmutter, Frau

Grobelnik Theresia

Witwe

nach langem schmerzvollen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am Freitag, dem 6. Dezember um 1/2 2 Uhr nachmittags gestorben ist.

Ihr Leben war voll inniger Liebe und Arbeit für uns.

Auf ihren letzten Weg werden wir sie am Sonntag, dem 8. Dezember um 3 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause am König Alexander-Platz 5 zum Umgebungsriedhof begleiten.

Die hl. Seelenmesse wird am Montag, um 1/2 7 Uhr früh, in der Pfarrkirche St. Daniel gelesen werden.

Wir bitten um stilles Beileid.

CELJE, am 6. Dezember 1935.

Die trauernden Kinder.